

Konstruktiv-Konkretes aus der DDR in der Stiftung für konkrete Kunst in Zürich

Konstruktiv-konkrete Kunst aus der Ex-DDR in Zürich

Die Liebe zur Geometrie

Kunst, die es nicht gab?

ANNELISE ZWEZ

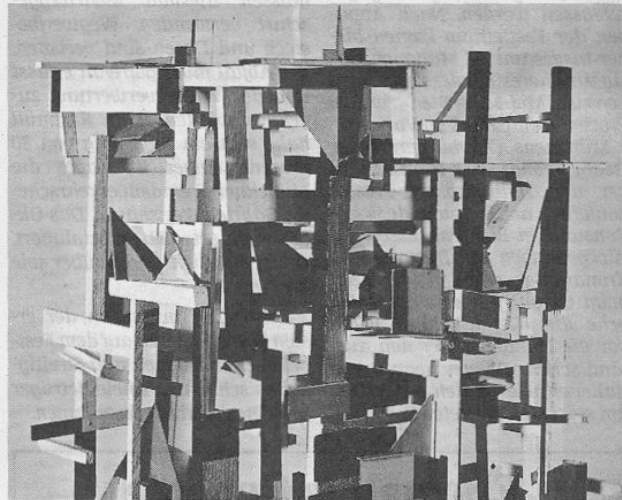
Das Fehlen eines dominierenden Kunststiles und die Umwälzungen im Osten haben einen Flächenbrand ausgelöst: Immer mehr Länder wollen, oft mit Recht, ins Denken und marktpolitische Handeln der Kunstgeschichte einbezogen werden. Jüngstes Beispiel: «Kunst, die es nicht gab? - Konstruktiv und Konkret aus der ehemaligen DDR» in der Stiftung für konstruktive und konkrete Kunst in Zürich (bis 24. Nov.). Die Ausstellung, die Werke von 18 Künstlern aus drei Generationen vereint, ist unter mehreren Gesichtspunkten interessant. Zum einen ruft sie den Nachkriegsgenerationen in Erinnerung, dass die prägenden Entwicklungen im Deutschland der 20er Jahre (Bauhaus) ihre Wurzeln weitgehend im später entfremdeten Gebiet der DDR haben (Dresden, Weimar, Dessau). Die Ausstellung, in welcher u. a. Arbeiten der Bauhaus-Künstler Kurt Schmidt und Franz Ehrlich, des Elgängers Hermann Glöckner und des «Berliner Abstrakten» Otto Müller-Eibenstock aus den 20er und 30er Jahren zu sehen sind, rekonstruiert somit Geschichte.

Kunst lässt sich verändern

Dann zeigt die Ausstellung auch, dass sich Kunst mit politisch-ökonomischen Mitteln zwar weitgehend verdrängen, unterdrücken, aber nur in seltensten Fällen (z. B. Krieg) ausradieren lässt. Obwohl die konstruktiv-konkreten Künstler we-

gen Oppositionsverdacht nicht in den «Verband bildender Künstler» der DDR aufgenommen wurden, somit im Niemandsland arbeiten und ihren Lebensunterhalt anderweitig bestreiten mussten, blieben viele ihren geometrischen und/oder konstruktivistischen Bildprogrammen treu oder entwickelten solche im Untergrund (z. B. Karl Heinz Adler, Wilhelm Müller, Manfred Martin, Peter Albert, Günter Hornig). Als sich in den 70er Jahren die Reaktivierung der Bauhaus-Ideen anbahnte, öffneten sich winzige Nischen für diese Künstler und als in den 80er Jahren Auslandkontakte (vor allem in die benachbarten Ostländer) möglich wurden, stiessen auch jüngere Künstler (z. B. Roland Meinel, Mario Monden) dazu.

Aus kunstgeschichtlicher Sicht beeindruckt vor allem die verborgenen Schätze des Dresdner Kunstkabinetts, darunter Kurt Schmidts «Komposition mit Rechtecken» von 1920. Bemerkenswert ist, zu erfahren, dass, ähnlich wie beim Expressionismus, auch diese frühen Konstruktiven (mit Ausnahme von Hermann Glöckner) nach dem Krieg den ursprünglichen Elan nicht wiederfanden. Von der während der eigentlichen DDR-Epoche entstandenen Kunst, interessieren vor allem die Werke der späten 50er, der 60er und 70er Jahre. Dieses Mandat erfüllt die Ausstellung nur teilweise, da sich hier das kunstgeschichtliche Interesse des Westens und die Bemühungen der ehemals DDR-Künstler, via Zürich mit neuen Arbeiten in den



Lineare Raumschichtung: Werk von Günther Hornig.

Foto: mg

West-Markt einzusteigen, kreu-zen. Immerhin verraten zum Beispiel die auf wenige durch Schnüre unterteilte Formen konzentrierten Arbeiten von Wilhelm Müller (*1928) aus den Jahren 1964-1989 ein eindrückliches und beharrliches Kunstwollen über Jahrzehnte hinweg. Und die Ornamentstrukturen überlagernden Geometrien von Peter Albert (*1936) aus den 60er und 70er Jahren gehören zum Eigenständigsten der Zürcher Ausstellung während Karl Heinz Adlers (*1927) im Katalog mehrfach hervorgehobenes Werk anhand von sehr unterschiedlichen Werk-Konzepten von 1985 und 1989 nicht genügend retrospektiv fassbar ist.

Ganz allgemein kann die Ausstellung in Zürich noch nicht als

Aufarbeitung der konstruktiv-konkreten Kunst in der Ex-DDR bezeichnet werden. Der vorläufigen Bilanz entsprechend sind auch die qualitativen Unterschiede und die Bandbreite des stilistischen Gefässes (zu) gross. Während die «Verklammerten Formen» des jungen Roland Meinel von 1986 den besten westlichen Neo-Geo-Äusserungen ohne weiteres die Stange halten, kommen Ralph Ecks architektonische Holzskulpturen von 1990 nicht übers schon Erfundene hinaus. Günter Hornigs dichte, geometrische Karton-Skulpturen im Geiste Schwitters und Mondrians andererseits zeigen wie in der spezifischen Situation DDR direkte Brücken von der Avantgarde zum Heute geschlagen werden.